

Noch einmal "Quatrefoil"

Autor(en): **Young, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **21 (1953)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Noch einmal „Quatrefoil“

Da ich seit Monaten mit Erlaubnis des Verfassers an einer deutschen Uebersetzung des Romans «Quatrefoil» von James Barr arbeite, in der Hoffnung für dies ungewöhnlich gute Buch einen deutschen Verleger zu finden, sind mir vielleicht ein paar Worte zu der ausführlichen Kritik von O.C. im Juniheft erlaubt.

Das, was in dieser Kritik des Buches als positiv gewertet wird, brauche ich nicht noch einmal zu unterstreichen, ich weiss mich mit O. C. einig, dass dieser Roman in seiner völligen Unsentimentalität und der männlichen Diktion seines Aufbaus einen besonderen Platz in der Fülle amerikanischer Romane zum Thema der Homosexualität einnimmt.

Aber es scheint mir, als ob O. C. den psychologischen Hintergrund des Buches und vor allem die Gestalt des Fähnrichs enger sieht, als beide in Wirklichkeit sind. In einem tieferen Sinne ist es völlig unwichtig, ob Philipp Froelich normal, bisexuell oder homosexuell ist. Ob seine Hingabe aus Gründen des Vorteils oder persönlicher Dankbarkeit erfolgt, scheint mir auch kein Angelpunkt des Romans zu sein. Gewiss, dies alles spielt seine Rolle in gleichem Masse, wie unser Leben als Ganzes eine Zusammensetzung unterschiedlichster Faktoren ist. Tim Danelow hilft, in einem fast erschreckenden Ausmass, Philipp nicht, weil er sich dadurch Erfüllung seiner eigenen Wünsche verspricht, sondern weil er in dem noch egozentrisch in sich selbst gefangenen Jungen die Quellen erspürt, deren Aufbruch Philipp erst völlig zum Mann und Menschen machen wird. Gewiss, Tim liebt den Jungen, der für ihn wie Barr es einmal selbst ausdrückt, die letzte fassbare Bindung an die Welt ist, aber er liebt ihn aus dem heraus, was im Buch einmal Tims «vast unselfishness» — seine grenzenlose Selbstlosigkeit genannt wird. Tim, selbst bereit sich zu entpersönlichen, zu lieben um des anderen und nicht um eigener Erfüllung willen, erreicht gerade dadurch, dass die vom Leben noch nicht geprüfte egozentrische Scheinwelt des Jungen durch diese Erkenntnis von Tims Wesen zusammenbricht und Philipp ihn nun auf einer Ebene wahrhaft zu lieben beginnt, auf der Fragen geschlechtlicher Veranlagung, etwaiger Vorteile oder der Dankbarkeit nur mehr von sekundärer Wichtigkeit sind. Beide haben am Schluss zum Wunder der «Liebe an sich» gefunden. Dass diese Liebe sich dann auch körperlich erfüllt, ist Folge und nicht Ursache. Und für den gleichgeschlechtlich empfindenden Leser fügt sich die Genugtuung hinzu, dass diese Vorgänge sich auf der mann-männlichen Ebene abspielen und «Quatrefoil» in seiner modernen amerikanischen Welt von heute vielleicht der erste geglückte Versuch ist, zu zeigen, wie unzerstörbar die griechische Idee des erzieherischen Eros zwischen Mann und Jüngling ist.

R. Young.

Die Homophilen in Oesterreich

Dieser Artikel ist bereits in der dänischen Zeitschrift «Vennen», April 1953, erschienen. — Das Original-Manuskript wurde uns vom Autor freundlicherweise zum Abdruck überlassen. — Wir wünschen unseren Kameraden im östlichen Nachbarland, dass ihnen bald das Recht des selbstverantwortlichen Menschen zuteil werde. —

Der Kreis.